Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4. Sterblichkeit nach dem Alter

urn:nbn:de:bsz:31-217949

Visual Library

der Folge dargethan wird, stirbt über ein Viertel aller Neugeborenen im ersten Lebensjahr. Eine große Zahl von Geburten bedingt also auch eine große Zahl gestorbener Kinder. Mithin wirkt eine günstige (niedrige) Geburtsziffer auf eine Verschlechterung (Verminderung) der Sterbeziffer hin.

---

2. Sterbeverhältniß der beiden Geschlechter.

Nach Tab. VII. Sp. 47 und 49 starben durchschnittlich in der Periode 1839/63 (ohne Todtgeborene) jährlich 18,353 Männer und Knaben, 17,748 Frauen und Mädchen; also von 100 Gestorbenen waren 50,8 Männer und 49,2 Frauen oder es starben 103,4 Männer auf 100 Frauen; bei jenen war die Sterblichkeitsziffer (bei einer männlichen Durchschnittsbevölkerung von 653,125) 35,6, bei diesen (bei bzw. 686,557) 38,7. Durch den Mehrverlust von 3,4 % durch den Tod und die hinzutretende stärkere Auswanderung des männlichen Geschlechts wird der 6 % betragende Ueberschuß der geborenen Knaben nicht blos ausgeglichen, sondern, wie wir gesehen (vgl. S. IX.) gewinnt das weibliche Geschlecht eine erhebliche Ueberzahl (4,9 %).

---

3. Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle.

(Tab. VII. Sp. 44 u. 45.)

Die Zahl der Geborenen überwiegt erheblich die der Gestorbenen; auch die ausnahmsweise große Auswanderung, welche nach 1850 Statt hatte, verbunden mit großer Sterblichkeit hat dies Verhältniß wohl zeitweilig geschmälert, aber nie ins Entgegengesetzte geändert. 1854 betrug der Ueberschuß freilich nur 2,205 oder 1,7 auf 1,000 Einwohner (0,17 %); dagegen ist er 1845 bis zu 13,3, 1860 bis zu 12,0 (auf 1,000 Einwohner) gestiegen. In der Periode 1839/63 wurden im Ganzen 297,564 mehr geboren, als starben; durchschnittlich im Jahr 11,863 oder 8,8 auf 1,000 Seelen (1839/51 — 13,550 oder 10,1, 1852/63 — 10,034 oder 7,4 auf 1,000 Seelen).

In der gleichen Zeit 1839/63 stieg die Bevölkerung aber nur von 1,277,403 auf 1,409,229 oder nur um 131,826. Es ist also zu schließen, daß in dieser Zeit die fehlenden 164,738 Menschen den badischen Boden verlassen haben.

Eine Vergleichung der Sp. 4 und Sp. 44 Tab. VII. lehrt, wie groß die Vermehrung (bzw. Abnahme) der Bevölkerung in den einzelnen Jahren war und wie groß sie hätte sein sollen.*

---

4. Sterblichkeit nach dem Alter.

Mortalitätstafeln.

(Tab. III., IV., V.)

Seit 1852 werden alle im Großherzogthum Gestorbene nach dem Alter beim Tode in gleichmäßiger Weise verzeichnet und zusammengestellt. Es ergeben sich aus diesen Aufzeichnungen die Alterstabellen der Gestorbenen,

---

* Die Differenz der Geburts- und Sterbeziffer gibt keinen Maßstab für die Vermehrung der Bevölkerung. Denn eine gleiche Differenz entspricht bei hohen Ziffern einer ganz anderen Veränderung der Bevölkerungszahl, als bei niederen. Bei 27 und 25 z. B. entspricht die Differenz 2 einer Vermehrung von 3 auf 1000, bei 39 und 37 einer solchen von 1,6 auf 1000.

Ebensowenig ist in dem Quotienten von Geburts- und Sterbeziffer ein richtiges Maaß der Bevölkerungszunahme durch den Geburtenüberschuß zu erkennen. Z. B. bei einer Geburtsziffer von 20 und einer Sterbeziffer von 30 ist der Quotient 1,5; bei bzw. 30 u. 45 ebenfalls. Dort aber nimmt die Bevölkerung zu um 16,7, hier um 11,1 auf 1000. Wenn wir dennoch in Tab. VII. diesen Coefficienten beibehielten, so geschah dies, weil auch in neueren Darstellungen derselbe noch vielfach als Maaß der Bevölkerungszunahme erscheint und um das Nichtzutreffende desselben wahrnehmbar zu machen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wie sie im II. Heft für 1852/55 und in Tab. III. für die Jahre 1856/63 mitgetheilt, in Tab. III. S. 91 für die Periode 1852/63 (12 Jahre) zusammengezogen sind.

Durch die Reduction der absoluten Zahlen der Tabelle S. 91 auf 100,000 als Gesammtzahl aller Gestorbenen ergeben sich die Zahlen der 4., 5. und 6. Spalte der in Tab. IV. gegebenen Mortalitätstafel, welche also besagen, wie viel Gestorbene unter 100,000 Gestorbenen in dem vorgesetzten Lebensalter starben. Die Zahlen dieser Spalten haben in dieser Bedeutung Anspruch auf Richtigkeit.

Dieser Anspruch kann für eine andere Bedeutung und für die übrigen Spalten der Tab. IV. nicht gemacht werden. Dieselbe gibt eine nach der Halley'schen Methode aufgestellte Mortalitätstafel, welche auf der — nicht zulässigen — Annahme beruht, daß die Gestorbenen einer kürzeren oder längeren Periode als gleichzeitig geboren angesehen werden können. Diese Annahme paßt nur für eine an Zahl und Zusammensetzung stabile Bevölkerung. Eine solche existirt aber nirgends. Im Gegentheil erzeugt der Geburtenüberschuß (das Beispiel eines dauernden Sterbeüberschusses ist unter civilisirten Nationen unbekannt), die Aus- und Einwanderung fortwährend die mannigfachsten Veränderungen in derselben.

Die Fehler einer allein aus dem Alter der Gestorbenen unter jener Hypothese abgeleiteten Absterbeordnung sind längst erkannt worden. Wenn wir dennoch eine darnach aufgestellte Mortalitätstafel aufzunehmen nicht Anstand nehmen, so geschieht dies einmal, weil sich auch in einer solchen die allgemeinen Gesetze des Verlaufes des menschlichen Lebens kenntlich aussprechen, und zweitens, weil sie ein Material zur Vergleichung mit den Mortalitätstafeln anderer Länder, welche mit analogen Fehlern behaftet sind, bieten. Wer immer derartige Tafeln mit Kritik zu benützen und daraus Schlüsse für praktische Zwecke zu entnehmen versteht, wird auch aus der Tab. IV., in Ermangelung besserer Zahlen für Baden, einigen Nutzen ziehen können.

Die Einrichtung der Tafel betr., ist dieselbe so zu lesen: von 100,000 gleichzeitig Geborenen leben zu Anfang des z. B. 11. Jahres noch 53,146 — von diesen sterben im Laufe des 11. Jahres (10 Jahre alt) 391 —; die mittlere Lebensdauer beim Eintritt in's 11. Jahr oder des 10 Jahre Alten ist $44,_{15}$ Jahre, die wahrscheinliche Lebensdauer desselben ist $48,_{33}$ Jahre; die Sterbewahrscheinlichkeit für das 11. Jahr oder die Wahrscheinlichkeit, daß der in das 11. Jahr Eintretende innerhalb desselben sterbe, $0,_{0074}$.

Unter mittlerer Lebensdauer für ein gewisses Alter ist die Zeit oder die Anzahl Jahre verstanden, welche die in diesem Alter Lebenden im Durchschnitt noch zu erleben haben; unter wahrscheinlicher Lebensdauer diejenige, bis wohin die Hälfte der in diesem Alter Lebenden gestorben ist. Spricht man kurzweg von mittlerer und wahrscheinlicher Lebensdauer, so ist darunter diejenige bei 0 Jahre, d. h. bei der Geburt, oder die der Neugeborenen zu verstehen.

Der Sterbewahrscheinlichkeit für ein Jahr (oder eine sonstige Periode) entspricht die Ueberlebenswahrscheinlichkeit oder Lebenssicherheit, der Art, daß beide die durch 1 dargestellte Gewißheit geben. Für obiges Beispiel ist die letztere also $0,_{9926}$. Diese Verhältnisse lassen sich auch so ausdrücken, daß man sagt von 10,000 (100,000) zu Anfang des z. B. 11. Jahres Lebenden starben im Laufe desselben 74 (740), überleben dasselbe 9,926 (99,260).

Bei dem unsicheren Werthe, welcher der Tab. IV. beizulegen ist, ist nicht versucht worden, diejenigen Unregelmäßigkeiten auszugleichen, welche dadurch entstehen, daß ein Theil der Altersangaben nicht genau gemacht wird, indem vielfach statt der Jahre, welche einer runden oder gewissen geläufigen Zahlen, wie 36, 48 ꝛc. nahe liegen, diese genannt werden.

Da bei einer wachsenden Bevölkerung die jüngeren Jahresklassen verhältnißmäßig stärker vertreten sind, als die älteren, einer geringeren Volkszahl entspringenden, so liefern jene dem Tode auch ein verhältnißmäßig größeres Contingent. Außerdem wirkt die Auswanderung, welche fast ausschließlich von dem reiferen Alter gestellt wird, dahin, daß die in reifem und hohem Alter sterbenden Ausgewanderten in den Todtenlisten nicht erscheinen und die betr. Altersklassen also ein zu geringes Contingent liefern. Die Einwanderung gleicht hiergegen

nur einen geringen Theil aus. Demnach müssen in der Tab. IV., wie in allen ähnlichen, die Zahlen der Sterbenden für die jüngeren Jahre zu groß, für die älteren zu klein sein, und zwar werden die Fehler um so größer ausfallen, je größer der Geburtenüberschuß und je größer die Auswanderung ist.

Einen schon zuverlässigeren Anhalt für die Bestimmung des Sterblichkeitsgesetzes in den verschiedenen Lebensaltern bietet die in Tab. V. angewendete Methode.

Dieselbe beruht auf einer Vergleichung der Geburts- und der Sterbefälle und auf folgender Schlußfolge. Die im Jahr 1863 gestorbenen Nulljährigen oder unter 1 Jahre Alten sind im Jahr 1863 geboren, die im Jahr 1863 gestorbenen 1jährigen im Jahr 1862, die im Jahr 1863 gestorbenen 2jährigen, 3jährigen, ... n jährigen im Jahr 1861, 1860 .... (1863 — n). Ebenso die im Jahr 1862 gestorbenen 0, 1, 2 .... jährigen im Jahr 1862, 1861, 1860 u. s. w. Kennt man also die Zahl der im Jahr 1863, 1862 u. s. w. Geborenen, so kann man auch, bei Kenntniß des Alters der Gestorbenen, für jeden Jahrgang angeben, wie viel davon im 1., 2., 3ten u. s. w. Jahre gestorben sind und wenn eine größere Anzahl Jahrgänge dem entsprechend in die Spalten der Tab. V. eingetragen werden können, so werden sich Durchschnittswerthe ergeben, die auf Zuverlässigkeit Anspruch machen dürfen.

Das bei jener Schlußfolge vernachlässigte Uebergreifen aus einem Jahrgange in den anderen, wird bei einer größeren Anzahl von beobachteten Jahren gleichfalls als sich ausgleichend angesehen werden können.

Gäbe es keine Ein- und Auswanderung, so würde nach einer, der halben äußersten Lebensdauer (100 Jahre) gleichkommenden Reihe von Beobachtungsjahren (50) auf diese Weise eine völlig richtige Absterbeordnung sich aufbauen. Allein jene Faktoren greifen störend ein und von dem Alter an, wo die Auswanderung von Belang wird, hört die Zuverlässigkeit auf: die Zahl der Sterbenden wird zu gering. Für die jüngeren, etwa 16 ersten Jahre aber, wo die Auswanderung unbedeutend ist oder sich bei einigermaßen normalen Verhältnissen mit der Einwanderung ausgleicht, mag man den gewonnenen Zahlen Vertrauen schenken.

Jedenfalls wird bei Fortsetzung dieser Tabelle schließlich das interessante Resultat sich ergeben, wie groß für einen Jahrgang der Ueberschuß zwischen Aus- und Einwanderung gewesen ist.

Durch Zusammenstellung der Schlußergebnisse der Tab. V. stellt sich folgende partielle Tafel her:

	Männlich.			Weiblich.			Beide Geschlechter.		
	Lebende.	Gestorbene.	Sterbewahrscheinlichkeit.	Lebende.	Gestorbene.	Sterbewahrscheinlichkeit.	Lebende.	Gestorbene.	Sterbewahrscheinlichkeit.
Jahr 0	100,000	28,322	0,2832	100,000	23,835	0,2384	100,000	26,126	0,2613
1	71,678	3,818	0,0533	76,165	4,117	0,0541	73,874	3,966	0,0537
2	67,860	1,748	0,0258	72,048	1,913	0,0266	69,908	1,828	0,0262
3	66,112	1,194	0,0181	70,135	1,255	0,0179	68,080	1,223	0,0180
4	64,918	874	0,0135	68,880	922	0,0134	66,857	904	0,0135
5	64,044	639	0,0100	67,978	662	0,0097	65,953	650	0,0099
6	63,405	513	0,0080	67,316	512	0,0076	65,303	511	0,0078
7	62,892	393	0,0062	66,804	409	0,0061	64,792	401	0,0062
8	62,499	349	0,0056	66,395	372	0,0056	64,381	360	0,0056
9	62,150	290	0,0047	66,023	299	0,0045	64,021	294	0,0046
10	61,858	266	0,0043	65,724	284	0,0043	63,727	265	0,0042
11	61,594	233	0,0038	65,440	249	0,0038	63,462	241	0,0038
12	61,361	237	0,0039	65,191	242	0,0037	63,221	240	0,0038
13	61,124	212	0,0035	64,949	239	0,0037	62,981	225	0,0036

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

	Männlich.			Weiblich.			Beide Geschlechter.		
	Lebende.	Gestorbene.	Sterbewahrscheinlichkeit.	Lebende.	Gestorbene.	Sterbewahrscheinlichkeit.	Lebende.	Gestorbene.	Sterbewahrscheinlichkeit.
Jahr 14	60,912	193	0,0032	64,710	214	0,0033	62,756	203	0,0032
15	60,719	199	0,0033	64,496	232	0,0036	62,553	214	0,0034
16	60,520	226	0,0037	64,264	278	0,0043	62,339	251	0,0041
17	60,294	250	0,0041	63,986	301	0,0047	62,088	275	0,0044
18	60,044	290	0,0048	63,685	291	0,0046	61,813	295	0,0048
19	59,754	304	0,0051	63,394	306	0,0048	61,518	310	0,0050
20	59,450	326	0,0055	63,088	311	0,0049	61,208	325	0,0053
21	59,124	345	0,0058	62,777	316	0,0050	60,883	340	0,0056
22	58,779	340	0,0058	62,461	321	0,0051	60,543	345	0,0057
23	58,439	359	0,0061	62,140	356	0,0057	60,198	352	0,0058
24	58,078	312	0,0054	61,784	382	0,0062	59,846	359	0,0056
25	57,768	330	0,0057	61,402	346	0,0056	59,487	334	0,0056
26	57,438	283	0,0049	61,056	378	0,0062	59,153	343	0,0058
27	57,155	285	0,0050	60,678	360	0,0059	58,810	328	0,0056
28	56,870	277	0,0049	60,381	456	0,0076	58,482	353	0,0060
29	56,593	—	—	59,862	—	—	58,129	335	0,0058
30							57,794	369	0,0064
31							57,425	308	0,0054
32							57,117	391	0,0068
33							56,726	383	0,0068
34							56,343	—	—

Die letzten Zahlen dieser Reihen sind nur aus den Angaben für ein oder wenige Jahre berechnet und lassen also noch keine Gesetzmäßigkeit erkennen.

Eine zuverlässigere allgemeinere Darstellung des Sterblichkeitsgesetzes wird erst nach der Entzifferung der Jahresaltersklassen für die Lebenden auf Grund der 1864 vorgenommenen Volkszählung möglich werden.

Die mittlere und wahrscheinliche Lebensdauer (der Neugeborenen) sind wichtige Zahlen für die Beurtheilung der durchschnittlichen Körperconstitution und des gesundheitlichen Zustandes, sowie der ökonomischen Wohlfahrt eines Volkes.

Da wir der Tab. IV. keinen maßgebenden Werth beilegen können und die Tab. V. für die reiferen Jahre ebenfalls nicht richtig sein wird, bisher auch nur eine partielle ist, bzw. bis zum 29. und 34. Jahre reicht, so ist vorerst noch auf eine genauere Bestimmung dieser Verhältnisse zu verzichten.

Indeß mag es versucht werden, die wahrscheinliche Lebensdauer wenigstens annähernd zu berechnen.

Die Tab. V. reicht nahezu bis zum Aussterben der halben Generation (bei welchem die wahrscheinliche Lebensdauer erreicht sein würde). Setzen wir nun die Reihe der Sterbenden mit den Zahlen der Tab. IV. fort, so tritt der Zeitpunkt des Abganges der Hälfte bei dem männlichen Geschlechte mit 42,08 Jahren, bei dem weiblichen bei 44,52, bei der Bevölkerung ohne Geschlechtsunterscheidung bei 45,69 Jahren ein. Da nach dem Bemerkten die Zahl der Gestorbenen in Tab. V. zu klein, in Tab. IV. bei dem betr. Alter auch schon als zu klein zu betrachten ist, so mag zunächst von der letzteren Zahl abgesehen und vorerst angenommen werden, daß der

betr. Werth in der Mitte zwischen den beiden vorhergehenden, bei 43,30 liege. Die drei Zahlen 42,08, 44,52, 43,30 bedürfen aber noch einer Reduction, wovon hierunter.

Einen weiteren Werthmesser für die Lebensdauer erkennt man in dem Durchschnittsalter der Gestorbenen.

Für die 12jährige Periode 1852/63 berechnet sich dasselbe für die Männer auf 27,95, für die Frauen auf 31,23, für beide Geschlechter auf 29,90 Jahre.

Bei einer stabilen Bevölkerung würde das Durchschnittsalter der Gestorbenen — für eine hinlängliche Reihe von Beobachtungsjahren — mit der mittleren Lebensdauer nahezu übereinstimmen und die wahrscheinliche Lebensdauer würde wohl wenig geringer sein. Die wachsende Geburtenzahl und die Auswanderung wirken darauf im Sinne einer Verminderung und die eben angegebenen Zahlen bedürfen also einer Berichtigung nach oben.

Es dürfte hiernach das arithmetische Mittel zwischen den vorhin berechneten (zu großen) wahrscheinlichen Lebensdauern und den hier gegebenen (zu kleinen) Durchschnittsaltern der Gestorbenen einen annähernden Ausdruck für die Lebenszähigkeit der Bevölkerung geben. Wir lassen dahin gestellt, ob dasselbe als wahrscheinliche oder mittlere Lebensdauer, welche, nach der Analogie anderer Länder, nicht weit von einander entfernt liegen können, zu bezeichnen wäre. Es erscheint uns zunächst von Interesse, die aus den nach Halley'scher Methode gewonnenen Angaben und die dadurch begründete Ansicht von einer höchst geringen Lebensdauer unserer Bevölkerung zu entkräften, wozu eine Annäherung an die Wahrheit schon genügt.

Nach jener Methode soll ein neugeborenes Kind in Baden noch nicht das 30. Jahr zu erleben Aussicht haben und schon vor dem 20. Jahre die Hälfte einer Generation (die der männlichen schon vor dem 10ten) weggestorben sein. Nunmehr haben wir Grund, zu behaupten, daß die wahren Werthe der mittleren und wahrscheinlichen Lebensdauer für Baden bei $\frac{42,08 + 27,95}{2} = 35,01$ für das männliche Geschlecht, bei $\frac{44,52 + 31,23}{2} = 37,87$ für das weibliche, bei $\frac{43,30 + 29,90}{2} = 36,60$ für beide Geschlechter zu suchen sind und sich demnach nicht wesentlich von den entsprechenden Werthen für andere Länder entfernt halten.

Auch durch das arithmetische Mittel von Geburts- und Sterbeziffer glaubt man wohl einen Ausdruck für mittlere Lebensdauer zu erhalten. Dieses würde für 1852/63 34,4 sein, also gleichfalls nicht weit von der eben gewonnenen Zahl abweichen.

Wieder Andere wollen finden, daß die Geburtsziffer in der Regel die wahrscheinliche, die Sterbeziffer die mittlere Lebensdauer ausdrückt. Darnach wäre jene 30,05, diese 38,7, was abermals im Allgemeinen jener Annahme nahe käme. Es ist wohl kaum nöthig, zu bemerken, daß diese Uebereinstimmungen nur zufällige, aber nicht durch sachlichen Zusammenhang bedingte sind.

Schließlich seien hiernach die besprochenen Verhältnißzahlen für die Periode 1852/63 (ohne Beachtung der Todtgeborenen) übersichtlich zusammengestellt:

	Männl.	Weibl.	Beide.
1. Geburtsziffer	28,5	31,7	30,05
2. Sterbeziffer	37,2	40,2	38,7
3. Arithmetisches Mittel aus 1 und 2	32,8	35,9	34,4
4. Mittlere Lebensdauer (aus dem Alter der Gestorbenen)	28,01	31,16	29,66
5. Wahrscheinliche Lebensdauer (desgl.)	9,94	25,28	18,83

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

	Männl.	Weibl.	Beide.
6. Wahrscheinliche Lebensdauer (durch Vergleichung der Geborenen u. Gestorbenen)	42,08	44,52	43,30
7. Durchschnittsalter der Gestorbenen	27,95	31,23	29,90
8. Arithmetisches Mittel aus 6 und 7	35,01	37,87	36,60

Die Sterblichkeit ist in verschiedenen Perioden des menschlichen Lebens eine sehr verschiedene.

Das erste Lebensjahr bietet dem Tode die reichste Erndte; auch in den nächsten Jahren ist das Leben noch vielen Gefahren ausgesetzt. Mit dem 5. Jahre hat sich jedoch die Lebenszähigkeit bereits erheblich gestärkt; sie nimmt von hier an zusehends zu und erreicht im 14. oder 15. Jahre ihr Maximum. Von hier an nimmt sie ab, erst langsamer, dann rascher.

Das Sterblichkeitsgesetz nimmt bei beiden Geschlechtern einen verschiedenen Schritt an. Die Sterblichkeit der Mädchen ist im ersten Lebensjahre erheblich geringer, als die der Knaben, vom 2. Jahre bis zum 15. Jahre hält sie bei beiden etwa gleichen Schritt, um bei beiden etwa gleichzeitig das Minimum zu erreichen. Darnach ist das weibliche Leben zunächst etwas sicherer, als das männliche; mit dem Eintritt der Periode des Gebärens, mit dem 24. Jahre etwa, beginnt die Sterblichkeit der Frauen zu überwiegen. Dies dauert bis etwa zum 45. Jahre, von wo ab ein erheblicher Unterschied nicht mehr Statt zu finden scheint. Die starke Auswanderung der Männer macht es unmöglich, den Zahlen der Tab. IV. hier Bestimmtes zu entnehmen. Jedoch darf man wohl um so mehr schließen, daß in Baden das hohe Alter über 80 Jahre vorwiegend von Männern erreicht wird.

5. Kindersterblichkeit, namentlich im 1. Lebensjahre.

(Tab. II., erste Seite. Tab. VII., Sp. 50—81.)

Die Zahl der im ersten Lebensjahre sterbenden Kinder beträgt, ohne Einrechnung der Todtgeborenen, für 1852/63 durchschnittlich 26,13 % der Lebendgeborenen, mit Einrechnung der Todtgeborenen 28,8 % aller Geborenen; die Zahl der im ersten Jahre sterbenden Knaben 28,32, bzw. 31,1 %, die der Mädchen 23,80 bzw. 26,2 %.

Mit anderen Worten von 3,53 lebendgeborenen Knaben, von 4,20 lebendgeborenen Mädchen und von 3,83 lebend geborenen Kindern beider Geschlechter stirbt im ersten Jahre je 1. Also über ein Viertel aller Lebendgeborenen und der geborenen Knaben verfällt dem Tode vor dem zweiten Jahre, während bei den Mädchen nahezu ein Viertel vor demselben wegstirbt.

Auch innerhalb dieses ersten gefahrvollen Jahres ist die Sterblichkeit um so größer, je näher der Geburt. Nach Tab. III., S. 91, sterben von 100 Lebendgeborenen:

	Knaben.	Mädchen.	Kinder.		Knaben.	Mädchen.	Kinder.
im 1. Monat	11,97	9,15	10,60	im 7. Monat	1,71	1,50	1,61
„ 2. „	3,33	2,78	3,06	„ 8. „	0,86	0,79	0,82
„ 3. „	2,36	2,05	2,22	„ 9. „	0,72	0,66	0,69
„ 4. „	2,19	1,96	2,08	„ 10. „	1,32	1,32	1,32
„ 5. „	1,63	1,44	1,54	„ 11. „	0,53	0,56	0,55
„ 6. „	1,19	1,05	1,12	„ 12. „	0,51	0,52	0,52
				im ersten Jahre	28,32	23,80	26,13

Die plötzlichen Anschwellungen beim 7. und 10. Monat sind offenbar Folgen ungenauer Angaben (ein halb und dreiviertel Jahre statt der geforderten Monatszahl).

Für die folgenden Kinderjahre ergibt sich, wie aus der S. XXIV. nach Tab. V. gegebenen Uebersicht zu ersehen, eine rasch abnehmende Sterblichkeit. Während von 100 Lebendgeborenen 3,97 im zweiten, 1,83 im dritten, 1,22 im vierten Jahre (oder von 100 Einjährigen 5,37, von 100 Zweijährigen 2,62, von 100 Dreijährigen 1,80)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg